

Seligpreisungen: Der Weg zum Glück

Gemeinde: TheRock / CGMG

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Beginn einer neuen Reihe: „Glück finden –eine Gebrauchsanweisung“.

Glück ist ein universelles Ziel. Alle wollen Glück. Glück ist das Ziel, dem wohl die meisten Menschen nachjagen. Man kann formulieren: *Was nützt es reich zu sein, wenn es dich nicht glücklich macht!* Aber man kann nicht formulieren: *Was nützt es glücklich zu sein, wenn es dich nicht reich macht!* Glück ist in unserem Denken nicht Mittel zum Zweck, sondern DAS Ziel schlechthin. Von Aristoteles bis Dalai Lama, von der Antike bis zur Moderne – jeder will glücklich sein oder wenigstens darüber reden, was es zum Glücklichsein braucht.

Bevor wir uns aber mit der Frage beschäftigen können, wie der Weg zum Glück aussieht – darum soll es ja in diesem Einführungsvortrag gehen – müssen wir „Glück“ als Begriff genauer betrachten. Vor allem deshalb, weil der Begriff im Verständnis der Zuhörer in den letzten paar Hundert Jahren eine Wandlung durchgemacht hat.

Die Moderne – also wir! – versteht unter Glück so viel wie „Zufriedenheit“. Glück ist ein sehr subjektiver Zustand. Wer sich glücklich fühlt, der ist glücklich. Es macht in unserem Verständnis von Glück keinen Sinn zu sagen: „Du fühlst dich glücklich, aber du bist es nicht!“.

Aber genau an dieser Stelle haben die alten Philosophen – allen voran Platon in seinem Philosophie-Klassiker „Der Staat“ (mein Philosophie-Prof sagt, es sei das Buch das nach der Bibel das Denken der Menschheit am Nachhaltigsten geprägt habe) – weiter gedacht. Und es ist ganz wichtig, dass wir diesen Punkt verstehen. Für Platon ist Glück nicht „Zufriedenheit“, sondern – und es fällt mir schwer ein passendes deutsches Wort zu finden – „wahres, echtes Gesegnetsein“. Glück ist die Folge davon, dass ich richtig lebe. Und richtiges Leben ist für die alten Philosophen immer ein tugendhaftes Leben, ein Leben, in dem Gerechtigkeit und das Gute herrscht. Der Gerechte tut das Gute und erntet Glück. Der Ungerechte mag soviel besitzen wie er will, so viel Spaß haben wie er will, so viel unternehmen wie er will – echtes Glück wird er auf diesem Weg nicht finden.

Stellt man die beiden Begriffe „Zufriedenheit“ und „Gesegnetsein“ gegenüber ergeben sich folgende drei wesentliche Unterschiede:

1. Um echtes Glück zu erfahren, muss ich moralisch gut sein. Zufriedenheit kann auch der Bankräuber nach einem geglückten Coup erleben. Aber Unmoral zerstört die Grundlage für echtes Glück, weil ...

2. Echtes Glück zuerst eine Sache der Seele ist und nicht eine Sache des Körpers mit seinen Beziehungen zu den Glücksfällen des Lebens. Für echtes Glück bin ich verantwortlich, Zufriedenheit geschieht und ist oft nicht beeinflussbar, weil ich die Wendungen des Schicksals nicht beeinflussen kann. Und deshalb ist ...
3. Echtes Glück auf Dauer angelegt. Gesegnetsein ist auf ein ganzes Leben angelegt. Zufriedenheit betrifft den Moment; steht für den Kick, den ich mir gebe, der aber sehr oft, von einem Gefühl der Unzufriedenheit und der Leere abgelöst wird. Deshalb stimmt der Slogan: Spandau macht Spaß, aber halt nicht glücklich.

In der altertümlichen Vorstellung von Glück ist die moderne Vorstellung natürlich enthalten. Auch der antike Philosoph kannte den Wunsch nach Zufriedenheit, etwas Spaß im Leben, nach innerem Frieden, materiellem Wohlstand usw.

Umgekehrt steckt aber in der subjektiven Zufriedenheit, die heute so modern ist, etwas von dem Wunsch der antiken Vorstellung: Es ist der Wunsch nach einer Vertiefung des Glücks, eine Vorstellung von wahrem Glück – was auch immer das sein mag. Der moderne Mensch hat vielleicht nicht mehr die Worte, um seinem Glücksbedürfnis Ausdruck zu geben, aber er empfindet die Hohlheit seiner Vorstellung von Glück und sehnt sich nach mehr, sehnt sich nach echtem Glück, das nicht mehr den Wechselfällen des Schicksals unterworfen ist; sehnt sich nach Glück, das ihn im Innersten seiner Persönlichkeit glücklich macht, sehnt sich nach Glück, das er sich verdient hat.

Lasst uns eine fiktive Umfrage machen. Wann ist ein Mensch glücklich? Was sind die nicht verhandelbaren Zutaten zum Glücklichsein?

1. **Reichtum** – Lächeln, hast du einen 6er im Lotto? Das sagen wir, weil es ein Lächeln auf unser Gesicht zaubern würde. Obwohl wir wissen, dass Geld nur sehr bedingt glücklich macht, gehört es doch zu den Dingen, die als Erstes mit Glück assoziiert werden.
2. **Freiheit von Schmerzen**, nicht nur körperlich: Enttäuschung, Selbstzweifel, Traurigkeit und Problemen. Viele von uns können sich gar nicht vorstellen, dass es ein Leben vor den Schmerzmitteln gab – Zahnarztbesuch im Mittelalter. Schon die Instrumente erinnern eher an eine Folterkammer.
3. **Macht haben** – Jeder ein Alexander der Große, ein Weltbeherrscher, ein Eroberer. Glück heißt, am längeren Hebel zu sitzen, sich durchsetzen zu können, sein eigener Chef sein, sich nicht einschränken müssen, die Natur und die Umstände zu beherrschen. Das ist der Clou hinter jedem Computerspiel.
4. **Selbstwert**, das vielleicht wertvollste Gut in den Augen der modernen Propheten – den Psychologen. Ich bin in Ordnung! Ich bin toll! So wie ich bin, bin ich richtig und ich muss nur lernen, zu mir zu stehen, dann wird alles gut. So lautet das Evangelium der Moderne. Tu, was du willst und lass dir von keinem reinquatschen. Steh zu dir!

5. **Gerechtigkeit und Frieden**, das ist was viele Menschen für sich und den Rest der Welt wollen. Deshalb gibt es die Friedensbewegung und fairen Handel mit der dritten Welt.
6. **Sex**: Für viele Menschen das nächste zum „Himmel auf Erden“; allgemeiner: Die Dinge, die richtig Spaß machen – Hobbies, Drogen, Party, ...
7. **Gewinnen**: Wir lieben es zu gewinnen, Krieg, Sport, Geschäft,... unsere Selbstachtung braucht das Gefühl, dass wir Gewinner sind – nicht Verlierer. Erfolgreich sein macht glücklich. Wer auf dem Treppchen ganz oben steht, ist der Glückliche (egal wie viel Epo er genommen hat, um dem Hauptfeld davon zu fahren).
8. **Angenommen sein, dazu gehören, Ehre**: Ehre in der Moderne durch Gleichsein (one of the crowd). Antike: Ehre für den der anders ist, besser, herausragend. Egal: Es ist uns wichtig, wie andere über uns denken. Denken sie schlecht, fühlen wir uns nicht glücklich.

Das sind die nicht verhandelbare Zutaten des Glücks im Denken unserer Zeitgenossen.

Würde sich heute jemand hinstellen und behaupten, dass wahres Glück nicht in Reichtum, Wohlgefühl, Macht, Selbstwert, Gerechtigkeit, Sex, Siegen und Angenommen Sein besteht, würde man ihn für einen Dummkopf halten.

ABER der berühmteste und anerkannteste Prediger in der Geschichte der Welt behauptet genau das Gegenteil dazu und zwar Punkt für Punkt. Und nicht irgendwo, sondern am Anfang der weltweit bekanntesten Predigt – der Bergpredigt. Die Bergpredigt beginnt in Kapitel 5 des Matthäusevangeliums ziemlich am Anfang des NT mit den sogenannten „Seligpreisungen“. Die acht Seligpreisungen fangen alle an mit: Glückselig sind... und dann folgt etwas, das glücklich – genauer: glückselig, d.h. überglücklich oder so glücklich wie Gott selbst ist, macht.

Gott interessiert sich für unser Glück. Aber er möchte uns nicht irgendwie glücklich machen, sondern vollkommenes Glück schenken, rundum glücklich machen, Glück schenken, das mehr ist als Zufriedenheit oder ein momentanes Glückselig-Sein. Gott meint es immer besser mit uns, als wir uns das selbst vorstellen können.

Die Bergpredigt beginnt mit einer 180-Grad-Drehung. Sie stellt alles auf den Kopf. Vor allem stellt sie unsere Vorstellungen vom Glückseligwerden auf den Kopf. Und das ist absolut wichtig, weil nämlich der Mensch seit dem Sündenfall Kopf steht, sein ganzes Leben ist irgendwie verkehrt, sein Wertesystem funktioniert nicht mehr und seine Versuche glücklich zu werden, laufen mit schöner Regelmäßigkeit gegen die Wand. Wenn uns Jesu Aussagen deshalb im ersten Moment unsinnig oder komisch vorkommen, dann nur deshalb, weil der Mensch sein Leben ohne wahren Sinn und als Komiker zubringt. Wir haben es mehr denn je nötig, auf Jesus zu hören und ihm zu vertrauen.

Deshalb lasst uns jetzt den „Weg zum Glück“ anhand der Seligpreisungen kurz durchgehen und in den nächsten acht Wochen werden wir uns Punkt für Punkt genauer ansehen.

Dem Wunsch nach Reichtum hält Jesus entgegen:

Mt 5,3

Statt materiell reich ist es in Jesu Augen erstrebenswert geistlich arm, d.h. abhängig zu sein. Überhaupt spielt Geld bei Jesus keine Rolle. Und das deckt sich mit den Ergebnissen der modernen Glücksforschung. → Vanatu-Zitat

Es ist so als würde man sich umdrehen. Geld und Besitz hat in unserer Gesellschaft eine unglaublich starke Anziehungskraft; die Werbung redet uns permanent ein, dass Besitz glücklich macht, dass es einen Moment braucht, um zu verstehen, was Jesus meint. Er sagt: Das Reich der Himmel, d.h. Gemeinschaft mit Gott, hängt daran, dass ich geistlich abhängig werde und aufhöre mir meine Sicherheit selbst schaffen zu wollen. Was ich mir vom Geld, Besitz und Reichtum verspreche, das möchte mir Gott geben. Aber dazu muss ich bereit sein, mich beschenken zu lassen. Und ich muss bereit sein, ehrlich zu werden. Die geistlich Armen das sind die, die verstanden haben, dass sie Gott brauchen, dass sie vor Gott mit leeren Händen stehen, dass sie Gott nicht bestechen und manipulieren können. Und die sich als Hilflose Gott zuwenden, damit er sie reich macht – nicht zuerst materiell, sondern geistlich. Weil wir eben nicht primär mehr Geld brauchen oder einen 6er im Lotto, sondern Gottes Nähe und Gemeinschaft.

Dem Wunsch nach einem Leben ohne Schmerzen hält Jesus entgegen:

Mt 5,4

Glück beginnt, wo ich die eigenen Fehler, meine eigene Verlorenheit an mich heranlasse. Glück beginnt, wo ich eine gesunde Einstellung zur eigenen Sündhaftigkeit entwickle. Ich beschäftige mich im Moment mit den Auswirkungen von Kindesmissbrauch. Genauer gesagt: wie man erwachsenen Opfern von Gewalt im Kindesalter helfen kann. Und dabei ist mir aufgefallen, dass es uns schwer fällt, einen ehrlichen Blick auf uns zu werfen: Und wisst ihr warum? Weil ein ehrlicher Blick auf unser verletztes Herz Traurigkeit bewirkt. Ich habe Angst, mir selbst zu begegnen, aber ohne Schmerzen und Trauer, finde ich nicht den Weg zur Veränderung und zur Vergebung und finde keinen Trost. Deshalb lautet die Verheißung auch: ... *denn sie werden getröstet werden*. Gott weiß, dass Schmerzen sein müssen, und deshalb bietet er uns an, was uns wirklich glücklich macht – seinen Trost inmitten der Schmerzen.

Dem Wunsch nach Macht hält Jesus entgegen:

Mt 5,5

Mit „Sanftmut“ ist in der Bibel eine Haltung gemeint, die nicht weich, feige oder nur nett ist, sondern „Sanftmut“ ist Kraft, die sich von Gott gebrauchen lässt. Jesus war sanftmütig, weil er seine Macht, mit der er Dämonen austreiben konnte und Totkranke heilen konnte, nie gegen die Menschen eingesetzt hat. Wie werde ich jemand, der in Gottes Augen fähig und würdig ist die Verheißungen zu erben. Nicht durch Grobheit und Machtmissbrauch! Sondern indem ich bereit bin, mich mit meinen Fähigkeiten von Gott gebrauchen zu lassen. Nicht indem ich mein Wohl als

das wichtigste Gut meines Lebens betrachte, sondern indem ich ein Werkzeug in der Hand Gottes werde, um dieser Welt Liebe zu bringen.

Dem Wunsch nach Selbstwertgefühl hält Jesus entgegen:

Mt 5,6

An die Stelle der Zufriedenheit mit mir selbst, soll ein Hunger und Durst nach Gerechtigkeit treten. An die Stelle von „Wie toll bin ich!“ soll treten „Was ist mit mir los? Wie kann es sein, dass ich so kaputt bin?“ Glück braucht eine starke Sehnsucht (Hungern und Dürsten) nach Gerechtigkeit. Nicht nach neuen Regeln oder mehr Psychotipps, sondern nach einer intakten Beziehung zu Gott. Und die Verheißung: ... sie werden gesättigt werden. Wie ein Abraham Gott vertraute und sein Glaube wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, so gilt diese Verheißung jedem Menschen, der nach Gerechtigkeit hungert und dürstet. Gott wird unseren Wunsch nach Gerechtigkeit erfüllen. Und auf diese Weise werden wir nicht selbstgerecht, sondern wirklich gerecht, wertvoll und passend für den Himmel.

Den Wunsch nach Gerechtigkeit und Frieden in der Welt unterstreicht und erweitert Jesus indem er formuliert:

Mt 5,7

Barmherzigkeit ist mehr als gelebte Gerechtigkeit. So wie der Barmherzige Samariter es uns vorgemacht hat. Ich stelle den Anspruch nicht an den Anderen, sondern an mich selbst. Barmherzigkeit ist Liebe – nicht Gerechtigkeit – in Aktion. Der Barmherzige ist auch dann noch mitfühlend und helfend, wenn er ungerecht behandelt wird oder von dem Anderen keine Gegenleistung erwarten kann. Der Gerechte verlangt nach: „Wie du mir, so ich dir“. Der Barmherzige kann formulieren: „Wie Gott mir, so ich dir.“ Er hat nicht vergessen, dass er selbst jeden Tag und immer wieder von der Barmherzigkeit Gottes lebt. Und deshalb verspricht Gott dem Barmherzigen auf genau das: ... denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren.

Dem Wunsch nach Sex und Spaß hält Jesus entgegen:

Mt 5,8

Ein reines Herz ist ein Herz, d.h. ein Denken, Wollen, ohne Verunreinigung. Ein Herz, in dem das Böse und das Egoistische keinen Platz hat. Wie oft ist die Freude des einen das Leid des anderen! Aber wahres Glück will sich dieser Logik nicht anschließen. Echtes Glück wird nicht auf Kosten anderer gefunden. Das Böse macht nicht glücklich. Niemand kann Gott sehen, weil der sündhafte Mensch in Gottes Heiligkeit vergeht. Aber dem, der reinen Herzens ist, dem gibt Gott genau diese Verheißung: ... sie werden Gott schauen.

Dem Gewinnen-Wollen und als Sieger dastehen, hält Jesus entgegen:

Mt 5,9

Krieg und sein kleiner Bruder, der Streit sind Symptome für eine Krankheit, die alle Menschen befallen hat. Die Sünde. Der Mensch kann mit sich selbst nicht mehr im Frieden leben, weil er keinen Frieden mit Gott hat. Echtes Glück hat nun – sagt Jesus

– damit zu tun, dass wir bereit sind an der wichtigsten Aufgabe der Menschheit mitzuarbeiten: nämlich Frieden zu stiften. Und zwar nicht nur zwischen Menschen, sondern vor allem in dem Verhältnis Mensch-Gott. Durch seinen Sohn Jesus bietet Gott den Menschen Frieden an. Und dieses Angebot gilt bis heute. Deshalb schickt Gott uns als Friedensstifter – als Botschafter Gottes in die Welt. ... sie werden Söhne Gottes heißen. Man wird uns so nennen, weil wir Jesu Hauptanliegen vorantreiben, dass Menschen mit Gott ins Reine kommen, Versöhnung geschieht und Menschen heil werden.

Dem Wunsch nach Akzeptanz hält Jesus entgegen:

Mt 5,10-12

In einer Welt voller Bosheit kann der Gute nur anecken. Er wird nie wirklich dazugehören. Natürlich ist das verwunderlich. Wir tun niemandem weh, sind barmherzig und stiften Frieden und trotzdem wird uns Verfolgung treffen: Man wird schlecht über uns reden und uns verfolgen. Wir tun das Gute und man hält uns für die Bösen. Und bei alledem fordert uns Jesus auf, nicht zu verzagen, sondern uns zu freuen. An keiner Stelle ist die Verkehrtheit der Welt offensichtlicher. Aber wir sind in guter Gesellschaft ... ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren. Und außerdem ist unser Lohn groß: ... das Reich der Himmel. Gemeinschaft mit Gott. Ewiges Leben.

Für Jesus ist klar: Wahres Glück findet nur der, der genau das tut, was er sagt. Stellt sich also die Frage: Glaube ich, was Jesus sagt. Glauben wir seine paradoxen Aussagen, die man fast nicht glauben kann, weil sie alles, was in dieser Welt zählt für falsch erklärt und auf den Kopf stellt? Glauben wir Jesus oder glauben wir vielleicht nur, dass wir sie glauben und haben Vertrauen in unseren Glauben, aber nicht in seine Lehren?

Das Glück unseres Lebens hängt von der Antwort ab. Die Seligpreisungen sind Gottes Weg zum Glück. Nicht zu einer kurzfristigen Zufriedenheit, dem momentanen Hype, sondern zu echtem, tiefem, unveränderlichem und über dieses Leben hinaus in alle Ewigkeit anhaltendem Glück.

Das war der Überblick zu der vor uns liegenden Reihe: Glückspilz – und ich hoffe, ihr freut euch mit mir auf die kommenden Sonntage, wenn wir die einzelnen Punkte im Detail anschauen werden.

jf